

VON FREDERIK HERRMANN

STUTTGART. Noch nie hat es in Baden-Württemberg so viele Bürgerentscheide gegen Windenergieprojekte gegeben wie im Jahr 2025: In 16 Kommunen stimmten Bürgerinnen und Bürger darüber ab, ob in ihrer Gemeinde Windkraftanlagen gebaut werden sollen. Was für die einen ein notwendiger Beitrag zur Energiewende ist, gilt für andere als Sinnbild einer verfehlten Energiepolitik oder gar als Gesundheitsrisiko. In den meisten Fällen wurden die Bürgerentscheide von lokalen Bürgerinitiativen angestoßen. Unsere Recherche zeigt, dass viele Bürgerinitiativen Verbindungen zu „Vernunftkraft“ haben – einem bundesweit aktiven Lobbyverband. Er lehnt den Ausbau der Windenergie grundsätzlich ab. Kritiker werfen ihm vor, falsche Informationen zu verbreiten und Debatten vor Ort zu radikalisieren.

Fritz Reusswig, Forscher am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, sagt, Vernunftkraft habe einen sehr selektiven Umgang mit wissenschaftlichen Fakten. Eine Greenpeace-Recherche wirft Vernunftkraft zudem vor, Industrieinteressen hinter Bürgerinitiativen zu tarnen und bezeichnet den Verband als „trojanisches Pferd der Industrie“. Auch pflege Vernunftkraft Verbindungen zu rechtspopulistischen Netzwerken, erklärt Lobby Control, ein Recherchenetzwerk zum Thema Lobbyismus. Auf Anfrage führt Vernunftkraft eine Stellungnahme gegen die Lobby-Control-Darstellung an und wehrt sich gegen die Vorwürfe. Lobby Control gebe Vernunftkraft nicht „neutral“ wieder und stelle „verkürzte, unbelegte oder irreführende Behauptungen“ auf, heißt es darin. Auch wehrt sich der Verein gegen die Anschuldigung, Unterstützung von der Kohle- oder sonstigen Energiewirtschaft zu bekommen.

Bürgerinitiativen wie „Windvernunft Wolf Kinzig“, „Bürgerinitiative Wildberg“ oder „Windkraftfrei Calw“ verweisen auf ihre Homepages auf die Bundesinitiative Vernunftkraft. Der Verein mit Sitz in Berlin bietet lokalen Bürgerinitiativen vorgefertigte Argumentationsmuster, Flyer und Plakatvorlagen.

„Die Frage der Sinnhaftigkeit von Windkraftanlagen bzw. der Energiewende stellt sich in allen Bundesländern in gleicher Weise.“

Christoph Canne, Pressesprecher von Vernunftkraft

vermittelt Vernunftkraft Referenten für Informationsveranstaltungen. Es zeigt sich: Viele Redner, die in den vergangenen Jahren bei Anti-Windkraft-Veranstaltungen in Baden-Württemberg auftraten, haben enge Verbindungen zu dem Verein.

Als eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im Umfeld von Vernunftkraft gilt der Diplom-Chemiker Fritz Vahrenholt. Auf der Website des Vereins wird er unter der Rubrik „Menschen“ an erster Stelle genannt. Allein 2025 hielt er neun Vorträge in Baden-Württemberg. In fünf Orten, in denen er auftrat,



Protest im Nordschwarzwald: In Sulz am Eck wehrt sich eine Bürgerinitiative gegen Windkraftanlagen.

Foto: imago/Arnulf Hettrich

Das verdeckte Lobby-Netzwerk hinter dem Widerstand

Referenten von Vernunftkraft treten regelmäßig bei Bürgerinitiativen in Baden-Württemberg auf. Doch der Anti-Windkraft-Verein ist höchst umstritten. Dafür liefert er zahlreiche Gründe.

finden im selben Jahr Bürgerentscheide zu Windenergieprojekten statt. Auf Anfrage teilte er mit, kein Geld für seine Vorträge erhalten zu haben. Er wolle das Anliegen unterstützen, „Windkraftanlagen im Wald zu verhindern“.

Lobby Control bezeichnet Vahrenholt als Klimafakten-Leugner, der „Spiegel“ nennt ihn einen Klimawandel-Skeptiker, die „taz“ titulierte ihn als „Klima-Sarrazin“.

Denn auch Vahrenholt ist Mitglied der SPD und war in den 1990er-Jahren Umweltsenator in Hamburg. Später machte er Karriere bei Shell und saß im Vorstand der RWE-Tochter Innogy. Dort war er noch zuständig für erneuerbare Energien. Inzwischen relativiert er den menschlichen Einfluss auf die Klimakrise.

Vahrenholt hält Kontakt zum Europäischen Institut für Klima und Energie, kurz EIKE. Was nach seriöser Wissenschaft klinge, sei in Wirklichkeit ein Verein mit engen Verbindungen zur US-amerikanischen Klimaleugner-Szene, so Lobby Control. Auf der EIKE-Website finden sich mehrere Artikel und Interviews mit Vahrenholt, zuletzt vom Mai 2025. Bereits im November 2021 trat er zudem bei einer Konferenz von EIKE auf. Dort präsentierte er in betont nüchternem Ton Zahlen und Grafiken zum Thema „Energiewende zwischen Wunsch und Wirklichkeit“. Gegenüber unserer Zeitung verweist Vahrenholt auf seine Website. Dort hebt er hervor, den Klimawandel nicht zu leugnen. Der Klimaforscher Stefan Rahmstorf vom

Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung wirft Vahrenholt jedoch in einem Blogbeitrag vor, „leicht widerlegbare Klimaskriptoren-Märchen“ zu verbreiten. Eine von Vahrenholt aufgestellte Behauptung – nämlich dass die globale Durchschnittstemperatur seit 2000 leicht gesunken und erst im ersten Halbjahr 2010 wieder auf 14,2 Grad Celsius gestiegen sei – ist laut Rahmstorf „in mehrfacher Hinsicht falsch“. Er schreibt: „In keinem der wissenschaftlichen Klimadatensätze findet man diese mystische Abkühlung.“

646

Mitglieder hat der Verband Vernunftkraft laut dem Lobbyregister der Bundesregierung. Eigenen Angaben zufolge sollen rund 900 Bürgerinitiativen zum Vernunftkraft-Netzwerk zählen.

Auch Detlef Ahlborn ist mehrfach bei Anti-Windkraft-Bürgerinitiativen in Baden-Württemberg aufgetreten. Im Oktober vergangenen Jahres referierte er beispielsweise in Königsbach-Stein im Enzkreis über die angeblichen Grenzen der Energiewende. Vorgestellt wurde er als Maschinenbauingenieur, seine Funktion als stellvertretender Vorsitzender von Vernunftkraft blieb unerwähnt und wurde erst durch einen Hinweis auf seiner Präsentation sichtbar. Ein weiterer Referent ist Michael Thorwart, der in den

vergangenen drei Jahren bei sieben Veranstaltungen in Baden-Württemberg auftrat. Gemeinsam mit Ahlborn kritisierte er den von der Landesanstalt für Umwelt bereitgestellten „Windatlas“ und behauptete, die Ertragsprognosen seien um 20 bis 30 Prozent zu hoch angesetzt. Der entsprechende Artikel der beiden wurde im Juni 2023 in der Fachzeitschrift „Forschung im Ingenieurwesen“ veröffentlicht, im November jedoch vom Verlag Springer Nature zurückgezogen. Begründet wurde dies mit methodischen Mängeln, Zweifeln an der Datengrundlage und möglichen Interessenkonflikten: Ahlborn ist Vorstandsmitglied von Vernunftkraft, Thorwart Mitglied der Bürgerinitiative Gegenwind Hohe.

Auf Anfrage verweist Thorwart auf eine Stellungnahme aus dem Jahr 2024. Darin weisen er und Ahlborn die Vorwürfe zurück. Ein Interessenkonflikt sei demnach „konstruiert und abstrus“, die Begründung für den Rückzug des Artikels zudem „nicht stichhaltig“. Weitere Fragen beantwortete Thorwart nicht und bezeichnete die Berichterstattung dieser Zeitung als „tendenziös“ sowie als „unseriöse Meinungsmache“. Eine Anfrage an Detlef Ahlborn blieb unbeantwortet.

Auch Christoph Canne, Pressesprecher von Vernunftkraft, war mehrfach als Referent in Baden-Württemberg aktiv. Obwohl er laut Angaben auf der Vernunftkraft-Website in Saarlouis lebt, wird er bei der Bürgerinitiative „Pro Heuchelberg“ im Kreis Heilbronn als energiepolitischer Sprecher geführt. Auf

Anfrage teilt er mit, dass er sich ohne regionale Präferenz engagiere. „Die Frage der Sinnhaftigkeit von Windkraftanlagen bzw. der deutschen Energiewende stellt sich in allen Bundesländern in gleicher Weise“, antwortet er. Geld von den Bürgerinitiativen bekomme er keines, sagt Canne. Auch der Verein betont, unabhängig und „vollständig ehrenamtlich“ tätig zu sein, wie es auf der Vernunftkraft-Homepage heißt.

Die Akteure und Referenten von Vernunftkraft bezeichnet Fritz Reusswig als „Überzeugungstäter“. Der Wissenschaftler vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung untersucht gesellschaftliche Debatten über den Klimawandel und warnt: „Die Vernunftkraftrhetorik vergiftet die Debatte.“ Der lokale Widerstand richte sich meist nicht gegen die Energiewende insgesamt, sondern gegen konkrete Windkraft-Projekte im eigenen Ort.

Doch genau hier verändere sich der Ton. Bürgerinitiativen übernahmen Argumente, die Zweifel an Windkraft säen und wissenschaftliche Fakten infrage stellen. Aus der Sorge um Natur und Landschaft werde so Schritt für Schritt eine grundsätzliche Ablehnung von Windrädern – und am Ende der Energiewende selbst.

Die Einschätzung teilt auch Franziska Mey, die am Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit in Potsdam zu Beteiligungsprozessen forscht. Sie beobachtet, dass Debatten von außen in die Kommunen getragen werden. „Entsprechend des aktuellen Trends scheint es in den Diskussionen zur Bewältigung des Klimawandels nicht mehr nur um das Wie zu gehen, sondern immer häufiger steht auch das Ob im Raum“, sagt sie.

„Die Vernunftkraftrhetorik vergiftet die Debatte.“

Fritz Reusswig, Klimaforscher

Laut dem Lobbyregister der Bundesregierung hat Vernunftkraft 646 Mitglieder. Eigenen Angaben zufolge sollen bundesweit rund 900 Bürgerinitiativen zum Vernunftkraft-Netzwerk zählen. Reusswig spricht jedoch von einem „Scheinriesen“. Viele Bürgerinitiativen seien nicht mehr aktiv, andere stünden nicht vollständig hinter den Zielen des Vereins.

Ein Beispiel dafür ist die Bürgerinitiative Gegenwind Bergstraße e. V. aus Schriesheim. Sie ist Mitglied bei Vernunftkraft und engagiert sich gegen den Bau von Windkraftanlagen im Odenwald. Im vergangenen Jahr lud die Vorsitzende Karin Reinhard die Vernunftkraft-Referenten Canne und Vahrenholt zu einem Vortrag vor Ort ein. Sie hält sie für glaubwürdige Wissenschaftler. Die Kritik an ihnen weist sie zurück: „Jeder, der sich gegen den Mainstream stemmt, wird doch mit Kritik konfrontiert.“ Infomaterial von Vernunftkraft habe sie nie übernommen. Reinhard sei nicht grundsätzlich gegen Windenergie, nur gegen Anlagen in den Wäldern Baden-Württembergs. Entsprechend wolle sie auch nicht pauschal gegen die Energiewende argumentieren. „Ich muss die Leute vor Ort abholen“, sagt sie.

Genutzt hat es nicht. Ein Bürgerentscheid in Schriesheim und Dossenheim fiel 2025 zugunsten der Befürworter aus. In Sulz am Neckar entschieden sich die Bürger hingegen im Februar 2025 gegen Windkraftanlagen. Auch hier hielten Vahrenholt, Ahlborn und Thorwart Vorträge. Eine Anfrage an die ansässige Bürgerinitiative „Gegenwind Kraftgruppe“ blieb unbeantwortet.

Ein Spiel mit großen Hoffnungen

In Südkorea hat sich gezeigt, wie politisch der Sport manchmal sein kann. Denn im Zuge der Asian Champions League der Frauen ist eine Truppe aus dem verfeindeten Nordkorea zum Auswärtsspiel angereist.

VON FELIX LILL

SEOUL. Bis vor kurzem dürften die allermeisten Menschen in Südkorea noch nie vom Club Naegohyang FC gehört haben. Aber seit einigen Tagen geistert dieser Name immer wieder durch die nationalen Medien. Am Mittwoch traf dieses Team auf Suwon FC, einen Club nahe der Hauptstadt Seoul. Normalerweise aber generieren Fußballspiele der Frauen – auch wenn es wie in diesem Fall die Asian Champions League ist – deutlich weniger Aufmerksamkeit. Aber diese Begegnung war eben eine ganz besondere. Im strömenden Regen endete sie 2:1 für Naegohyang – dem Club aus dem verfeindeten Staat nördlich der innerkoreanischen Grenze.

„Ein nordkoreanisches Frauenfußballteam wird diesen Monat Südkorea besu-

chung. Denn gerade der Frauenfußball wird im von Diktator Kim Jong Un regierten Staat gefördert.“

„In Nordkorea konzentrieren sie sich hauptsächlich auf Männerfußball, Gewichtheben, Judo sowie den Frauenfußball“, erklärt Lee Jung Woo, Experte für Nordkorea und Sport an der University of Edinburgh. „Natürlich stehen nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung. Diese begrenzten Mittel werden jedoch gezielt in jene Sportarten gelenkt, in denen die Wahrscheinlichkeit am größten ist, Medaillen zu gewinnen oder entsprechende Erfolge zu erzielen.“

So stelle der Fußball der Frauen – und hier insbesondere der Jugendbereich – eine strategische Priorität dar. Mit Erfolg. Zweimal in Folge gewann Nordkorea zuletzt die U17-Fußball-WM der Frauen sowie jene der unter-20-Jährigen im Jahr 2024 – bereits zum dritten Mal insgesamt. Naegohyang FC ist bisher mit meist hohen Siegen durch die Asian Champions League spaziert. Wobei es bei der – von Fairness beider Teams geprägten –



Die Nordkoreanerinnen jubeln. Foto: AFP/Jung Yoon

Begegnung eben noch um viel mehr ging als um Fußball. Frederic Spohr, Leiter des Seoul-Büros der Friedrich-Naumann-Stiftung, sagt: „Mein Eindruck ist, dass die südkoreanische Regierung dieses Spiel schon sehr ernst nimmt, es auch politisch nutzen will.“ Ihr gehe es vor allem darum, dass sie irgendwie wieder in den Austausch mit Nordkorea treten kann. „Es herrscht ja jetzt schon seit Jahren mehr oder weniger Funkstille.“ Und in Südkorea hat man sich dafür auch etwas Niedrigschwelliges – und dennoch poten-

ziell Kontroverses – ausgedacht. „Die südkoreanische Regierung unterstützt auch zivilgesellschaftliche Organisationen dabei, zum Stadion zu kommen, stellt Tickets zur Verfügung, sodass dieses Spiel eben mehr Aufmerksamkeit bekommt“, so Spohr. Einige dieser Organisationen feuerten dann auch die nordkoreanische Mannschaft an. „Das ist auch ganz schön für sie, denn eigene Fans können sie ja nicht mitbringen.“

In den von militärischer Abschreckung und Kriegsdrohungen geprägten Beziehungen zwischen Nord- und Südkorea ist Sport immer wieder ein Vehikel für den Austausch gewesen. Bei den Olympischen Winterspielen im südkoreanischen Pyeongchang 2018 liefen beide Delegationen gar gemeinsam ins Stadion – eine kurze Phase der Annäherung begann. Aber kurz danach wurden die Beziehungen wieder eisig.

So war die Hoffnung auf das Spiel nun groß. Im Finale geht es für die Nordkoreanerinnen am Samstag erneut nach Suwon – gegen Tokyo Verdy Belezas aus Japan.